**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 38

**Artikel:** Die Infanterie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-96105

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

### Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweis. Militarzeitschrift LI. Jahrgang,

Nr. 38.

Bafel, 19. September

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Bhwabe, Verlagsbuchhandlung in Vasels" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Clager.

Inhalt: Die Infanterie. (Fortsetzung.) — Die spanische und die deutsche Marine. — Gin Buch über Militärzinfitig. — Gesechtsgrundfätze der Division. (Fortsetzung.) — Etogenoffenschaft: Aus bem Bericht ber Berner Militärbirektion pro 1884. Burcher Militärwesen. — Ausland: Desterreich: Troppenausruftung.

### Die Infanterie.

(Fortsetzung.)

In allen Unterrichtszweigen ber Infanterie haben in Folge ber Neubewaffnung und ber mit bieser in ben Kriegen gesammelten Erfah. rungen große Beränberungen statt= gefunden. Es hat fich gezeigt: Der Infanterift ber Wegenwart barf noch nicht als ausgebildet betrachtet merben, wenn er in ber Golbatenicule geubt, seinen Plat in ber geschlossenen Rompagnie ausfüllen kann und ben inneren Dienft, ben Wachtbienft u. f. m. tennt. - Große Anforderungen muffen jest an ihn gestellt merben in Bezug auf Unterhalt der Waffe, im Zielschießen, Diftanzicaten, Tirailliren, in ber Fertigkeit im Aufwerfen fluch= tiger Dedungen und im herrichten von Dertliche teiten gur Bertheibigung, er muß in Balbe und Dorfgefechten, in bem Borpoften. und Marichsicherunge und Rundschaftsbienft u. f. w. möglichst grundlich unterrichtet werben.

Da ben Offizieren anderer Waffen und Truppen biese wichtigen Unterrichtszweige der Infanterie meist weniger bekannt sind, und dieses häufig zu unrichtigen Anschauungen und Beurtheilungen der Infanterie Anlaß gibt, so wollen wir einen Augensblick bei benselben verweilen.

Der Unterhalt ber Waffe erforbert in ber Gegenwart eine ganz andere Sorgfalt als in ber Zeit bes Rollgewehres. Dieses konnte seinen Dienst selbst bei arger Mißhandlung leisten. Die Präzissionswaffe hört aber auf es zu sein, wenn sie vernachlässigt wird.

In Bezug auf Renntniß und Instandhalten ber Wasse mussen anbere Anforderungen als früher gestellt werben.

Bur Zeit bes Rollgewehres glaubte man, bem Mann nicht einmal bas Zerlegen bes Schlosses überlassen zu burfen. Dieses wurde meist von Unterossizieren in Gegenwart und unter Aussicht eines Offiziers vorgenommen.

Jeht muß bas Gewehr, welches einen komplizireten und feinen Mechanismus hat, jedem Mann genau bekannt sein; er muß die Funktionen deseselben kennen, um Störungen beheben zu können. Wenn lettere vorkommen, muß er sich selbst zu helfen missen.

Das Scheibenschießen hatte bei bem Rollgewehr nur geringen Werth. Man hielt es für genügenb, an einem sogenannten Schießtag eine Anzahl Schüffe auf die Scheibe abzugeben.

Seit ber Einführung ber Prazifionsfeuerwaffen muß auf gutes Schießen großen Werth gelegt wersben. Wenn die Scheibe gefehlt wird, trägt ber Schutze und nicht die Waffe die Schuld.

Das Schießen ift weit tomplizirter geworben. Es muß auf verschiebene Scheiben und verschiebene Distanzen geschoffen werben.

Die Vorübungen erforbern Ausmerksamkeit. Der Mann muß die Schießtheorie und die auf das Treffen Einkluß nehmenden Umstände kennen. Für das Scheibenschießen ist ein größeres Munitions- quantum bewilligt; bei jedem Schuß muß die Haltung des Schüßen, der Anschlag, das Zielen, Abzgeben des Schussen, i. w. korrigirt, das Treffsresultat notirt werden.

Rebst ben Ginzelnfeuern werben Salven- und Schnellfeuer abgegeben; gefechtsmäßige Uebungen mit scharfer Munition abgehalten u. f. w.

Das Diftangichaten erforbert alle Aufs merkfamkeit; gleichwohl gibt es wenige, welche es in biefem Kach zu genügenber Kertigkeit bringen.

Die Rabres merben in Schießschulen fur biefes Fach tesonbers ausgebilbet — boch michtig ift es,

baß jeber Mann fur bas Diftanzschäten bie nothige Anleitung erhalte.

In früherer Zeit brauchte man bas Diftangsichäten bei ber Infanterie nicht. Die Schuftweiten waren kurz (höchstens 300 Schritt) und die Präzision gering. Es genügte selbst bei ben größeren Entfernungen bas Ziel etwas höher zu nehmen (z. B. auf die Kopsbebeckung zu zielen).

Jest ist Tragweite und Präzision größer geworben; gegen größere Ziele, Kolonnen, Batterien, kann auf 800, ja bis auf 1600 Meter mit Erfolg geschossen werden. Heutigen Tages hangt die Fenerwirkung (hauptsächlich bei größeren Entsersnungen) von dem richtigen Schätzen der Distanzen ab; doch bei dem Schätzen größerer Distanzen kommen Fehler leicht vor und der bestrichene Raum ist nur gering! Der Unterschied zwischen dem guten und schlechten Schützen ist sehr groß! Gute Schützen, die ein kleines Ziel mit Sicherheit tressen, sind heute sehr nothwendig, denn große Zielpunkte (Linien und Kolonnen) wird der Mann im Gesecht selten zu sehen bekommen.

Die Zielpunkte, die sich dem Schützen meist biesten, sind einzelne Tirailleure, die das Terrain zur Dedung benützen oder sich in der unbedeckten Ebene slach auf den Boden legen und höchstens wenn sie in raschem Lauf vorrücken, für kurze Zeit sichtbar werden.

Das Berhalten im Kantonnement und Lager und auf bem Mariche bilbet einen wichtigen Unterrichtszweig ber Infanterie. — Das Erhalten ber Schlagfähigkeit ber Truppe hängt großentheils von richtiger Belehrung und strengem Besolgen ber bezüglichen Borschriften ab.

Durch Ordnung im Kantonnement und Lager werden Verlufte von Material und Unglucksfälle verhütet.

Gutes Marschiren ist eine wesentliche Bedingung für das Gelingen der Operationen. Bei diesen kommt alles darauf an, daß die Truppe einen bestimmten Ort zur bezeichneten Zeit und in schlagsfertigem Zustand erreiche. Dieses läßt sich nur erwarten bei Beobachtung der durch die Ersahrung sestgestellten Marschregeln und häufiger Uebung.

Der Infanterift muß icon im Frieden gewöhnt werben, größere Streden mit Waffen, Gepad und Schanzzeug belaftet, in bestimmter Zeit zurudzustegen.

Welche Anforberungen an die Marschfähigkeit einer vollkommen felbtüchtigen Jusanterie gestellt werben mussen, erhellt aus einem Ausspruch Naspoleons I. Dieser große Felbherr sagte: "Er kenne keine andere Art, Krieg zu führen, als 8 Stunden zu marschiren, zu schlagen und dann den Feind zu versolgen."

Der Borpoften = und Marschsiche = rungsbiechen ft ift seit ben französischen Revolutionskriegen nicht mehr die Spezialaufgabe besons berer Truppenkorps (ber Jäger ober Schützen). Jebe Infanterie muß in diesem wichtigen und schwierigen Dienstzweige ausgebilbet werben.

Wenn man bebenkt, bag von ber Dachsamfeit

einer einzelnen änßeren Schildwache, von bem rechtzeitigen Melben einer Patrouille bas Verhüten von großen Unfällen abhängen kann, so wird bie Wichkigkeit bieses Dienstzweiges leicht klar werden.

Der Zweck bes Sicherheitsbienstes und bas Benehmen in ben verschiebenen Fällen (bas Erkennen,
bas Melben u. s. w.) muß jebem Infanteristen genau bekannt sein. Hierzu ist eine gründliche Instruktion und viel Zeit und Uebung nothwendig.
Fehlt es in diesem Fach, so können arge Fehler
und Miggriffe vorkommen, die verhängnisvolle
Folgen haben.

Wit ber Routine allein reicht aber kein Mann im Sicherheitsbienst aus; ber Solbat muß selbst benken und überlegen. Die außeren Schildwachen, bie Ausspäher, sind stetsfort auf eigenes Urtheil angewiesen.

In vielen Lagen bes Sicherheits= und Kunds schaftsdienstes ift für Lösung ber Aufgabe Findig- keit, oft selbst Kühnheit, Schlauheit und Lift nothewendig. Allerdings besondere Leistungen in diesem Fach barf man sowohl von ber Mannschaft, als von ben Gradirten nur von besonders hiezu beanslagten Individuen erwarten.

Wer eine Uhnung von bem hat, mas im Sichers heitsbienft von jedem Infanteriften verlangt werden muß, und mas oft von dem Ginzelnen abhängt, der wird begreifen, daß man hier keine geistig besichrankten Leute brauchen kann.

Der Tirailleurdienst bilbet mie ber Sicherungsbienst einen Theil bes Feldbienstes. Bei bem Unterricht werben biese beiben Unterrichts=zweige (bie mit einander nahe verwandt sind) meist verbunden. Es ist dies der rationellste Vorgang.

Terrainbenützung ist eine Hauptsache beim Tirailliren, boch spielt sie auch im Patrouillens bienst eine wichtige Rolle. Hecken, Gräben u. s. w. können ebenso von Patrouillen und Ausspähern benutzt werden, sich dem Feinde ungesehen zu nähern und ihn zu beobachten, wie von den Tirailleuren als Schutzmittel im Kampse, um dem Gegner das genaue Zielen unmöglich zu machen oder sich gegen die Wirkung seiner Geschosse zu becken.

Der Tirailleur muß im Angriff und in ber Bertheibigung aus ben zufälligen Gestaltungen bes Geländes Nutzen ziehen, boch er soll wissen, baß ber Bortheil ber Deckung nöthigen Falles bem wirksamen Gebrauch ber Wasse zum Opfer gebracht werben muß. Den Feind wirksam zu besichießen ist wichtiger, als nicht getrossen werden zu können.

Seit bie Einzelnordnung im Gefecht beinahe allein Anwendung findet, muß jeder Insfanterist einen gewissen Grad taktischen Berständenisses besitzen.

Die Schrift "Instruktion ber schweizerischen Infanterie" sagt: Die Erforbernisse für das Tirail-leurgefecht sind: Selbstständigkeit des Einzelnen und Zusammenwirken Aller zum gemeinsamen Zweck. Ersteres muß sich ergeben aus dem Bertrauen in die körperliche Gewandtheit und die Geschicklichkeit im Gebrauch der Waffe; letteres aus

plin." (Inftr. ber schweig. Inft., I. Bb., S. 84.)

Es genügt burchaus nicht, ben Infanteriften blos bie Formationen ber geöffneten Orbnung (bas Auflosen "in Gruppenlinie", ben Uebergang in "bie geöffnete Linie und in Schwarm", bas Wiederbefammeln u. f. m.), bann die Bewegungen in diesen Formationen kennen zu lehren; auf diese Weise murbe man feine im Gefecht brauchbaren Tirailleure erhalten.

Der Mann, welcher in geöffneter Orbnung unb zwar befonbers in bebecttem Gelanbe, in Balb und Bufd, nicht bei jedem Schritt geleitet merben fann, muß es verfteben, im Rothfall ben richtigen Bielpunkt felbst zu mahlen; er muß miffen, mobin er nach ber Diftang und ben gebotenen Bielen fein Rener zu richten bat, um bem Reind ben größt= möglichen Schaben jugufügen; er muß beurtheilen tonnen, wie er burch Unterftutung bedrohter Rameraden diesen Luft machen konne. Er muß fich bei Reiterangriffen zu benehmen miffen. Er muß bas Berhalten fennen, wenn er als Ausspäher vor= gesendet, ben Feind von Ferne entbedt und wie er fich zu benehmen hat, wenn er in dieser Bermenbung vom Feind plotlich beschoffen wird.

In dem Anlauf gegen eine feindliche Stellung bis zur Durchführung bes Sturmes und ber Feuerverfolgung muß er wohl geubt fein.

Heutigen Tages muß man von bem einzelnen Di= railleur verlangen, bag ihm ber Zwed ber verschiebes nen Angriffs= und Vertheibigungsmanover (wie ber Haden. und Schelonsbilbungen u. f. m.) bekannt fei. Rur wenn biefes ber Kall ift, wird fich ber Mann in allen Lagen mit bem nothigen Geschicke in die ihm zugebachte Rolle finden konnen.

Die Besetung und Einrichtung von Dertlichkeiten muß bem Infanteristen betannt sein und in letterer soll er in Friedens= zeiten foviel als thunlich geubt werben, benn Gefechte um Behöfte, Dorfer und Balber fpielen eine mich= tige Rolle in ben Schlachten ber Renzeit.

Wo bas Terrain feine genugenbe Deckung bietet, muß ber Mann mit Sulfe bes Infanteriespatens fich flüchtige Dedungen (burch Aufwerfen von Jägergraben, Schütengraben u. f. m.) ju icaffen miffen.

Die Uebungen im Terrain, im Tirailliren und im Sicherungsbienft erforbern, sobald ber formelle Theil erledigt ift, ftets einen Gegner von angemeffener Stärke. Rur fo lernt ber Mann ben Zwed und die Schwierigkeiten feiner Aufgabe und die Mittel, fie angemeffen zu lofen, kennen. Auf biefe Beife kann auch bas Interesse an der Uebung gesteigert, ber Mann mit ben ftets mechfelnden Bilbern bes Infanteriegefechtes und der Art, den Feind am wirksamsten zu betampfen, befannt gemacht merben.

Die Ausbildung und Erziehung bes Infanteriften muß in Folge aller biefer Berhältniffe eine gang andere fein, als vor hundert Jahren. Damals mochten stupide Automaten den Anforderungen entsprechen, jest brauchen mir in-

bem taktischen Berftanbnig und ber Gefechtsbiszi- | telligente Rrieger. Früher konnte man bie Truppe mit Stock und Zuchtruthe in Ordnung halten. Jest brauchen wir von militarischem Beift befeelte und von Bflichtgefühl erfüllte Truppen.

> Bei ber jetigen Fechtart bat man bie Leute nicht in ber hand, wie in ber Beit ber Linien- und Rolonnentaktik. Es ift fcmer, fie im Gefecht gu übermachen. Dem Ginzelnen ift manche Gelegen= beit geboten, fich ber Gefahr zu entziehen, wenn in ben Reihen ber Infanterie nicht ber Beift ber Pflichterfüllung lebt.

> Solbaten, die nicht von militarifchem Beift befeelt find, leiften im Felbe menig.

> Den militarischen Geift ichon im Frieden zu meden, ift eine Sauptaufgabe ber Inftruktion.

> Disziplin brauchen mir bei ber Infanterie heute ebenso nothwendig als vor zweitausend und mehr Sahren. Doch bie Mittel find verschieben, fie gu Stanbe zu bringen.

> Mit ben Strafen allein reichen wir nicht aus; mir muffen trachten, bem Golbaten bie Nothwendigfeit ber Disziplin flar zu machen und bem Ganzen eine gute Richtung zu geben.

> Die Infanterie befindet sich in einer weit schwierigeren Lage als andere Waffen. Die Offiziere und Unteroffiziere sind weniger zahlreich und die Rontrole im Befecht ift nicht fo leicht, als 3. B. bei der Artillerie, wo ber Offizier fozusagen jeben Mann beständig vor Augen hat. — Auch ist bie Thatigkeit im Gefecht eine ganz andere; es ift ohne Bergleich leichter ein Geschütz zu bedienen, als im Tirailleurgefecht feinen Mann zu ftellen.

> Die Berirrungen, in welche bie Infanterie in langem Frieden leicht verfällt, mögen wesentlich bazu beigetragen haben, faliche Unfichten über bas Wefen berfelben zu verbreiten und das Unsehen ber Maffe in ben Augen berjenigen, welche fie nicht genauer tennen, berunterzuseten.

> Die Runftleiftungen bes Exergierplates (fcones Defiliren, icone Bewehrgriffe, runbe Salven u. f. m.), auf welche oft großes Gewicht gelegt wird, haben keinen Werth im Kriege. - Die Zeit, welche man auf ihr Einuben verwenbet, konnte meift mit mehr Ruken für bie felbmakige Ausbildung verwendet menben.

> Das Parabe= und Scheinmefen ift ein Unfraut, welches aus bem letten Sahrhundert zu uns berübergekommen ift. Nach jedem Rrieg suchen die Armeen in Folge ber im Felbe gesammelten Erfah. rungen basselbe auszurotten. Doch umsonft. Der geftutte Bopf machst in furger Beit wieder nach.

> Die Runfte, mit welchen feiner Zeit General von Salbern vor Friedrich bem Großen glangte, icheinen vielen Offizieren ber Friedensichule ein nachahmenswerthes 3beal. Der Schein besticht bas Auge ber meiften Borgefetten und erringt ben Beifall bes großen Publikums. Die Offiziere, welche Karriere machen wollen, muffen "bon gré, mal gre" ben Wettkampf mitmachen.

> Die schweizerische Infanterie hat unter biefen Ginfluffen icon viel gelitten. Der nachtheil macht

sich umsomehr fühlbar, als die Justruktionszeit von kurzer Dauer ist.

Was General Franz von Elgger vor beinahe fünfzig Jahren über viesen Gegenstand im Allgemeinen und in Bezug auf die schweizerische Miliz im Besonderen geschrieben hat, verdient noch heute alle Beachtung.\*)

Allerdings hat es schon Zeiten gegeben, in welschen man bei uns in ben entgegengesetzten Fehler von zu großer Strammheit und Präzision versallen ist. So in den Jahren zwischen 1860 und 1870. Es scheint, daß man damals die Borbilber mehr bei Freischaarenkorps als bei regulären Truppen gesucht habe. Balb trat ein großer Umschlag ein.\*\*)

Sehr zu munschen ware, daß die schweizerische Infanterie stets die richtige Mitte zwischen zu pebantischen Anforderungen an Einzelnheiten und zu legerem Wesen einhalten möchte. — Wenn dieses der Fall ist, wird sicher die Geringschätzung aufshören, mit welcher die Infanterie bei uns von Unwissenden behandelt wird.

Wer schon Infanterie im Kriege geführt hat, weiß, daß zu tüchtigen Leistungen bieser Waffe viele Faktoren mitwirken muffen.

(Schluß folgt.)

### Die spanische und die deutsche Marine.

Die beutsch=spanische "Karolinen-Frage" ist nach ben jungften Mabriber Vorgangen in ein ernfteres Stadium getreten. Dant ber friedfertigen Politik Deutschlands ift gur Stunde ben beifblutigen Spaniern eine golbene, recht golbene Brude jum Rud. zuge gebaut. Ob fie bieselbe benuten merben? Ober ob sie sich burch bas patriotische Anerbieten einer Gelbfammlung im Lande behufs Unichaffung einer Bangerfregatte, bie bem Ministerium gur Berfügung gestellt merben foll, zu meiterem tollen Bor= geben verleiten loffen werden ? Wer vermag es gu fagen! Glaubt man am Ebroftranbe, bag bie Deutschen nur "elende holzschiffe" in ber Gubsee ju ihrer Berfügung haben, und bag feine Schlacht von Trafalgar ber stolzen spanischen Flotte von 76 Linienschiffen, 52 Fregatten, 79 Korvetten und Briggs und vielen Kreuzern und fleinen Schiffen je ben Tobesftoß gegeben?

Dem sei, wie ihm wolle! Angesichts ber gespannsten Situation zwischen beiben Nationen ist eine kurze Uebersicht ihrer gegenseitigen Wehrkraft zur See nicht ohne Interesse.

Wir schöpfen unsere Informationen aus vorliez genben beutschen und französischen Berichten.

An Schiffen I. Rlaffe, sogenannten Schlacht= schiffen, besitht bie spanische Marine 19, barunter:

- 5 gepanzerte Fregatten mit 60 Kanonen und 4300 Pferdekräften,
- 12 Schraubenfregatten mit 200 Kanonen und 5020 Pferbefraften,
- 2 Raberfregatten mit 13 Kanonen und 1600 Pferbefraften.

Hierbei barf aber nicht übersehen werben, daß sich unter ben 5, nach veraltetem System gebauten Banzerschiffen 3 hölzerne Banzersregatten (Zarasgoza, Sagunto und Mendez-Muñez) befinden und daß nur 2 (Numancia und Vittoria) ganz auß Eisen konstruirt sind, aber bereits das für Panzer höchst ehrwürdige Alter von 20 Jahren erreicht haben.

Die Schiffe II. Rlaffe bestehen ans:

- 5 Raddampfern,
- 10 Schraubenbampfern und
- 2 Schrauben-Transportichiffen,

zusammen 17 Stud mit 50 bis 60 Kanonen und nominell 7000 Pferbekräften.

In ber III. Klasse befinden fich 88 Schiffe, nämlich:

- 1 gepangerter Monitor mit 3 Ranonen,
- 1 fdwimmende Batterie mit 5 Ranonen,
- 26 Schraubendampfer mit 37 Ranonen,
- 48 Schrauben-Ranonenboote mit 57 Kanonen und
- 12 Transport-Rabbampfer und Transport=Segels schiffe.

Diefen Schiffen stellt bie beutsche Marine entgegen:

- 12 Panzerschiffe erften Ranges und
- 14 Bangerfahrzeuge.

Sammtliche 26 Schiffe sind als Schlachtschiffe bezeichnet und unter ihnen ift kein einziger "hölzerner Banzer" zu finden.

Den spanischen Schiffen II. Klasse, wohin die beutsche Marine auch 9 spanische, von der "Quia official de España" als Schiffe "I. Klasse" bezeichnete Schraubenfregatten rechnet, können deutscherseits 16 eiserne Kreuzerfregatten und Kreuzerkorvetten entgegengestellt werden. Diese Schiffe sind sämmtlich aus Gisen konstruirt, die spanischen sämmtlich aus Holz. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Schiffe schlecht seien! Im Gegentheil, an sich betrachtet sind es sehr gute Schiffe, denn die Spanier verstehen sich von Alters her auf den Bau von Korvetten. Es sind aber eben Holzschissel

Spanischerseits find noch 3 Kreuzer im Bau begriffen. Wenn sie in Dienst gestellt werben konenen, werden jedoch auch mindestens 3 eiferne Eresattreuzer ber beutschen Marine fertig sein.

Bu ben Schiffen III. Rlasse übergehend, mögen bie Kräfte ber beiben Marinen so ziemlich in gleischem Berhältniß zu einander stehen. Das alte schwimmenbe spanische Material ist auf seine Leiftungsfähigkeit nicht genau bekannt, und man kann sich baher über bessen Werth im Kriege keinen ganz richtigen Begriff machen. Immerhin sind ber

<sup>\*)</sup> Bergl. Tattit, tattifche Formen und ihre Uns wend ung im Gefecht. Aus ben hinterlaffenen Papieren bes Generals Frang von Elgger. Lugern, 1867. Schiffmann's Buchhandlung. (S. 28 bis 39.)

<sup>\*\*)</sup> Wie die Erfolge ber Franzosen in ber Krim und in Itatien zur Nachahmung berselben geführt hatten, so führten bie
ber Preußen in ben Jahren 1866 und 1870/71 bazu, diese zu
Borbilbern zu wählen. Und boch waren die weiten Sosen und
bas nachtässige Wesen ber Franzosen ebenso wenig Ursache ihres
Kriegsglückes in den Feldzügen 1854/55 und 1859, als die
Bickelhaube, die steife Haltung, die präzisen Gewehrgriffe, der
schöne Barademarsch u. s. w. jene der Erfolge der Preußen in
ben Kriegen von 1866 und 1870/71.